Marienkirche auf Marienstein, Nörten-Hardenberg

Marienkirche Eingangstür

Herzlich willkommen!

Vor gut 280 Jahren wurde die Marienkirche auf Marienstein als Gemeindekirche gebaut. Sie steht dort, wo es bis 1624 ein Kloster mit einer kleinen Kirche gab. Darum wird sie noch heute „Klosterkirche“ genannt. Das Kloster wurde im 30jährigen Krieg komplett zerstört.

Viele Gottesdienste wurden und werden hier gefeiert, Kinder getauft, Jugendliche konfirmiert, Paare getraut. Menschen kamen und kommen mit ihren Anliegen. Manche hatten ganz andere Fragen und Interessen als wir sie haben, manche sind uns ähnlicher, als wir denken. Immer traten und treten sie ein mit Erwartungen und Wünschen mit Fragen und Zweifeln, mit Bitten, mit Dank.

Die **Feier des Gottesdienstes** wurde über viele Jahrhunderte als heilsame Unterbrechung empfunden. Der Ablauf war bekannt, vertraut. Der Sonntagsgottesdienst und das Kirchenjahr waren verlässliche Orientierungspunkte.

Ein Lied aus dem Ev. Gesangbuch, das so alt ist wie diese Kirche, spricht von den Hoffnungen und Erwartungen der Gemeinde.

1. Tut mir auf die schöne Pforte, führt in Gottes Haus mich ein;
ach wie wird an diesem Orte meine Seele fröhlich sein!
Hier ist Gottes Angesicht, hier ist lauter Trost und Licht.

2. Ich bin, Herr, zu dir gekommen, komme du nun auch zu mir.
Wo du Wohnung hast genommen, da ist lauter Himmel hier.
Zieh in meinem Herzen ein, lass es deinen Tempel sein.

6. Rede, Herr, so will ich hören, und dein Wille wird erfüllt;
nichts soll meine Andacht stören, wenn der Brunn des Lebens quilt;
stärke mich mit Himmelsbrot, tröste mich in aller Not.

Ev. Gesangbuch 166, Text: Benjamin Schmolck 1734

Eingang

Viele Kirchen werden von der Westseite aus betreten. Weil der Turm das Westwerk bildet, liegt der Eingang der Marienkirche im Nordwesten.

Marienkirche: Blick auf den Eingang

Westen steht symbolisch für Abend – Dunkelheit – Mühsal des Alltags – Leiden – Tod – Gottesferne.
Unser Weg führt in Richtung Osten, dorthin wo der Altar steht,
ins Morgenlicht: aufgehende Sonne – Licht – Leben – Glück – Heil – Gott – Christus.

Der Weg nach Osten, ins Licht, führt durch das **Kirchenschiff,** der Ort für die zur Feier versammelte Gemeinde. In der Marienkirche wirkt es wie ein Saal ohne die üblichen Seitenschiffe, ein Festsaal zur Ehre Gottes, in dem gesungen, gebetet, gehört und auch geredet wird. Viel Weiß und Gold gibt es hier, die schlichten Fenster lassen den Himmel und die Bäume ahnen.

Marienkirche: Blick vom Eingang in den Kirchenraum

Ausrichtung der Marienkirche

Kirchen wurden und werden von Westen nach Osten gebaut. Osten war/ist für die Erbauer dort, wo am Tag des Frühlings- und Herbstanfangs (Tag- und Nachtgleiche) die Sonne aufgeht. Wenn eine Kirche **ge-ostet** ist, wie auch diese Kirche, dann beruht das auf dem Glauben des Ostermorgens: Christus ist auferstanden. Im Johannesevangelium wird berichtet wie Maria Magdalena am ersten Tag der Woche, zum Grab Jesu ging, um den Leichnam einzubalsamieren wie es Brauch war. Im Grab begegnete sie einem Engel, und etwas später im ersten Licht des neuen Tages dem Auferstandenen selber. Sie war die Erste, die bezeugen konnte, dass Jesus lebt (Johannes 20). Ostern: das Wort kommt aus dem Althochdeutschen: ostar=östlich). Im Wort „Sonntag“, Tag der Sonne, klingt das Ostergeschehen noch nach.

Menschen kamen (und kommen) hierher mit der Sehnsucht nach Heilung und Heil. Nicht immer hat die Kirche dazu beigetragen, dass Menschen ihr Leben lichtvoller und heilvoller erleben konnten. Die kirchlichen Moralvorstellungen haben manchmal zusätzlich belastet und bedrückt. Aber fast immer haben die Menschen in diesen Räumen nach Heil und Glück gesucht und auch etwas davon gefunden, nicht zuletzt beim Singen der vertrauten Lieder, beim Beten in diesem oft Licht durchfluteten Raum und wenn sie unter dem Segen Gottes wieder nach Hause gegangen sind.

Worte aus Psalm 27 (4-5)

Ich habe eine einzige Bitte an den HERRN (=Gott).
Nichts anderes wünsche ich mir:
Ich möchte im Hause des HERRN sein alle Tage meines Lebens.
Ich möchte die Schönheit des HERRN schauen
und sie im Innern seines Tempels betrachten.
Denn er bewahrt mich in seiner Hütte
am Tag, an dem mir Unheil droht.

Bedeutung des Altarraums

Marienkirche: Blick auf den Altar

Der **Altarraum**, durch eine Stufe von der Halle getrennt, ist der zentrale Ort der liturgischen Handlungen: hier finden Taufen und Eheschließungen statt, hier werden Konfirmandinnen und Konfirmanden eingesegnet.

Der **Altar** ist ein Platz von großer spiritueller Dichte. Der Altarschmuck unterstreicht das mit Blumen, Kerzen und textilem Behang – oft in den Farben des Kirchenjahres - sichtbare, lebendige und im Verlauf des Kirchenjahres wechselnde Zeichen für die Vielfalt des Glaubens.

Am Altar werden die Gebete gesprochen. Hierher wird zur Feier des Abendmahls eingeladen, zu Brot und Wein als Zeichen für die Gemeinschaft mit Jesus Christus und zur Stärkung für den eigenen Weg im Glauben und im Alltag. „Christi Leib für dich gegeben“, mit diesem Wort empfingen früher die Gläubigen die kleinen Oblaten. Wir feiern heute meist mit Brotstücken und geben einen Zuspruch, der in unsere Zeit passt: „Brot des Lebens – Christus für dich!“.

Marienkirche: Abendmahl auf dem Altar

Am Altar wird am Schluss des Gottesdienstes der Segen gesprochen. Hier wird bei besonderen Anlässen persönlich gesegnet, z.B. bei Hochzeiten, Konfirmationen, Einführung in einen der vielen kirchlichen Dienste.

Der Herr segne dich und behüte dich,
der Herr lasse sein Angesicht leuchten über dir und sei dir gnädig.
Der Herr erhebe sein Angesicht auf dich und gebe dir Frieden!

Der hölzerne **Kanzelalta**r weist auf die zentrale Bedeutung der Predigt im evangelischen Gottesdienst hin. Gleichzeitig wird die Verbindung zwischen Wort (Predigt) und Sakrament (Abendmahl) besonders betont. Die Kanzel endet in einer goldenen Weintraube über dem Kruzifix.

Marienkirche Weintraube unter der Kanzel

Die **Kanzel** über dem Altar ist der Ort der Verkündigung. Von dort oben wurde früher der Predigttext des Sonntags ausgelegt, gemäß dem Missionsauftrag, den Jesus an seine Jünger gab: „Gehet hin und lehret alle Völker“ (Mt. 28,19). Heute wird diese Kanzel nicht mehr im Gottesdienst benutzt. Eine gute Lautsprecheranlage ermöglicht es, vom Pult aus zu predigen, wo auch die Bibeltexte verlesen werden. Heute ist es wichtiger, sich näher zu sein; außerdem sind die Gottesdienstbesucher auch nicht mehr so zahlreich wie früher.

Ein schönes Detail: Unter dem Kanzeldeckel schwebt eine goldene Taube, das Symbol für Gottes guten Geist. Hoffentlich hat er dem Prediger immer beigestanden!

Marienkirche: Taube unter dem Kanzeldeckel

Die Bedeutung der jüdischen Tradition in unseren Gottesdiensten wird heraus gestellt durch die weiß-goldenen Säulen des Altars (Tempel) und dem verzierten Kanzeldeckel. Über dem Kanzelaltar steht die hebräische Inschrift JHWH (Jahwe), der Name Gottes in der Hebräischen Bibel, unserem Alten Testament.

Marienkirche Jahwe-Inschrift oberhalb der Kanzel

Im Kanzelaltar der Marienkirche vereinigt sich die Grundaussage des christlichen Glaubens zeichenhaft:

Gott, der Schöpfer, der Ewige, der Vater ist symbolisiert durch den Schriftzug Jahwe

Der Heilige Geist in Form der Taube schwebt über der Kanzel

Auf dem Altar steht das Kruzifix, Symbol für Jesus Christus, den Sohn, den Bruder, den Herrn (kruzifixus est = er ist gekreuzigt/lateinisch)

1. Ich glaube an den Vater, den Schöpfer dieser Welt,
der uns mit seiner Liebe in seinen Händen hält.
Er schuf aus Nichts das Leben,
den Mensch als Frau und Mann,
die Krone seiner Schöpfung. Ich glaube daran.

2. Ich glaub an Jesus Christus, der auf die Erde kam,
der Mensch wie wir geworden, die Sünde auf sich nahm.
er ist am Kreuz gestorben, doch brach er neue Bahn:
Denn er ist auferstanden. Ich glaube daran.

3. Ich glaube an den Geist, den man im Herzen spürt,
der überall zugegen, uns Gottes Wege führt.
Er wird die Welt verwandeln, und treibt uns weiter an,
in Gottes Sinn zu handeln. Ich glaube daran.

4. Ich glaube an Gemeinschaft mit Gott als Fundament.
Ich glaube an die Liebe, die einigt, was uns trennt.
Wir werden auferstehen, wie Christus es getan:
die Schuld wird uns vergeben. Ich glaube daran.

Text und Melodie: Manfred Pytik

Der **Taufstein** im Altarraum stammt wie diese Kirche aus dem 18. Jahrhundert.
In der Vorgängerkirche aus dem 12. Jahrhundert, der eigentlichen Klosterkirche, gab es auch einen Taufstein. Das Oberteil mit kryptischen Steinmetzarbeiten existiert noch. Es gehört zum sogenannten „Welfenschatz“ und befindet sich in den Archiven des Landesmuseums Hannover.
Als 1866 das Königreich Hannover von Preußen besiegt wurde, musste die Herrscherfamilie der Welfen viel Sammelgut abtreten.

Marienkirche: Taufstein aus dem 12. Jh
Landesarchiv Hannover

„Ich bin getauft“ hat Martin Luther sich immer dann gesagt oder aufgeschrieben, wenn es mal wieder schwierig wurde in seinem Leben. Er brauchte diese Versicherung, um sicher zu sein:
Ich bin durch die Taufe, was ich immer schon war: ein Kind Gottes und eine Schwester bzw. ein Bruder Jesu. Ich gehöre zur weltweiten Gemeinde aller Christen. Am Taufstein werden Kinder (auch Jugendliche und Erwachsene) getauft, damit sie „dazu“ gehören.

In einem Liedruf zur Taufe aus unserer Zeit heißt es:

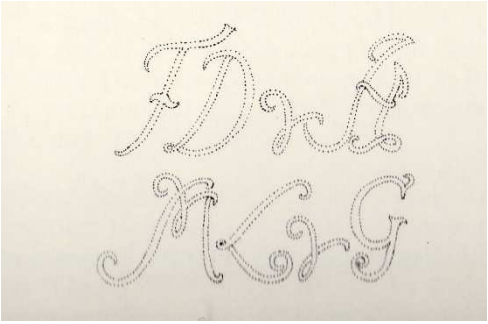
Ich bin getauft, Gottes Geschenk für mich,
jeden Tag neu, Gottes Geschenk,
weiß mich behütet, weiß mich verwandelt, jeden Tag neu

Marienkirche Taufstein heute

Im Kirchenschiff

Auf der rechten Seite vom Kirchenschiff liegt die **Prieche**, die Loge für den Klosteramtmann und seine Familie, mit einem eigenen Zugang vom Gutshof aus. Der Klosteramtmann stand im Dienst des Hannoverschen Klosterfonds, heute Klosterkammer Hannover. Der erste Klosteramtmann war Friedrich Dietrich von Hardenberg, Land- und Schatzrat des Kurfürsten von Hannover. Er war auch der Erbauer der Kirche.

Über dem Eingang zur Prieche befindet sich die Grafenkrone mit einer verschnörkelten Inschrift: F D v H und M L G:
Friedrich Dietrich von Hardenberg und Magdalene Lucie von Grothe.
Die Linienführung ist spiegelverkehrt.



Marienkirche: Auflösung
Anagramm über der Prieche

Rechts neben der Prieche hängt ein **Glaubensbild**.

Es wurde von einer Nörtener Malerin der Marienkirche als Leihgabe überlassen. Einen Namen trägt es nicht. Die Künstlerin bringt ihre Glaubensüberzeugung zum Ausdruck und lädt die Betrachtenden ein,
sich eigene Gedanken dazu zu machen.

Ein Taizélied fasst für mich zusammen, was mir aus dem Bild entgegen kommt:

Bei Gott bin ich geborgen, still wie ein Kind, bei ihm ist Trost und Heil.
Ja, hin zu Gott verzehrt sich meine Seele, kehrt in Frieden ein.

Unter der Orgelempore neben dem Zugang zur Krypta hängt eine ungewöhnliche **Erinnerungstafel** an den 1. Weltkrieg. Alle Männer aus dem Ort Marienstein, die in den Krieg mussten, sind dort mit Namen und Bild festgehalten. Im Kreuz in der Mitte stehen die, die gefallen oder an den Folgen des Krieges gestorben sind.

Marienkirche Ehrentafel unter der Orgelempore

Die Orgel der Marienkirche

Seit dem 10. Jh. sind **Orgeln** in Kirchen sicher nachgewiesen. Sie unterstützen den Gemeindegesang, begleiten die Liturgie. Die Orgel ist ein atmendes Instrument. Die vom Blasebalg einströmende Luft strömt in die Pfeifen und erzeugt Töne, je nach Größe und Länge der Pfeifen hohe oder niedrige. heute wird der Blasebalg elektrisch angetrieben. Früher mussten vor allem Jungen, oft die Konfirmanden, den Blasebalg treten, schön gleichmäßig, damit der Organist dem Instrument überhaupt Töne entlocken konnte.

Der große Variantenreichtum einer Orgel wird nicht nur durch die großen, mittleren und kleinen Pfeifen erzeugt, sondern auch noch durch die Möglichkeit, die Klangfarbe zu verändern. Sie wird darum auch als die „Königin der Instrumente" bezeichnet.

Diese Orgel wurde 1730-1732 gebaut. Wahrscheinlich stammt sie aus der Werkstatt des Göttinger Orgelbaumeisters Gloger, der auch die Orgel in der St. Sixti-Kirche in Northeim gebaut hat.

Marienkirche:
Orgel von der Kanzel aus gesehen

Kleine Details sprechen von der liebevollen Gestaltung dieses wunderbaren Instruments.

Marienkirche
Schnitzwerk Orgel

Marienkirche: Schnitzwerk Orgel

Einige Orgelregister

Seit dem 17. Jh. wird der **Gemeindegesang** durch die Orgel begleitet.
Das protestantische Kirchenlied entwickelte sich durch Dichter und Komponisten wie Martin Luther, Paul Gerhardt, Johann Hermann Schein, Heinrich Schütz und Samuel Scheidt zu großer Vielfalt. Schönes und Trauriges verarbeiteten sie in ihren Texten und Kompositionen.

Im Evangelischen Gesangbuch sind die Lieder abgedruckt, dazu Die Bibeltexte der Sonntage, die Liturgie der Gottesdienste, Gebete und vieles mehr. In ganz Deutschland gibt es inzwischen in den ev. Gemeinden das gleiche Gesangbuch. Die Landeskirchen haben lediglich einen kleinen Anhang mit für ihr Gebiet typischen Liedern.

1. *Nun danket all und bringet Ehr, ihr Menschen auf der Welt,*
dem, dessen Lob der Engel Heer im Himmel stets vermeldt.

5. Er gebe uns ein fröhlich Herz, erfrische Geist und Sinn
und werf' all Angst, Not Sorg und Schmerz ins Meers Tiefe hin.

6. Er lasse seinen Frieden ruhn auf unserm Volk und Land;
er gebe Glück zu unserm Tun und Heil zu unserm Stand.

9. Er drücke, wenn das Herze bricht, uns unsre Augen zu
und zeig uns drauf sein Angesicht dort in der ewgen Ruh.

Evangelisches Gesangbuch 322: Paul Gerhardt, 1647

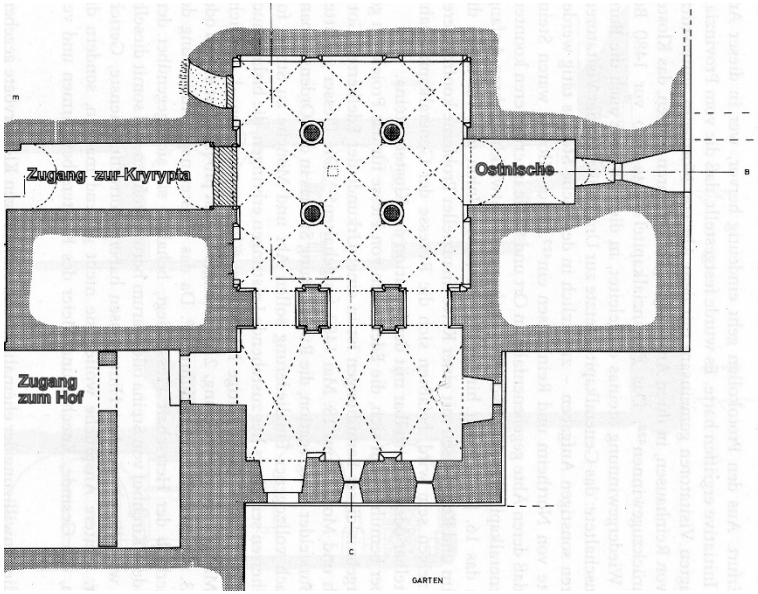
Die romanische Krypta der Marienkirche (um 1180)

Während oben in der Kirche Gott der Schöpfer verehrt wird, war der Raum hier unten dem Gedenken der Toten gewidmet. Freude und Leid, Hell und Dunkel, Oben und Unten wird durch die Lage der beiden Kirchen widergespiegelt.
Ursprünglich wurde mit Krypta (von verborgen) der Grabraum in den Katakomben der frühchristlichen Zeit bezeichnet. Später erhielt der gewölbte Sakralraum unter dem Chor einer Kirche diesen Namen. Große Kirchen, z.B. der Dom in Speyer, verfügen über eine riesige Unterkirche mit vielen Grabstätten, Kapellen und weiteren Räumlichkeiten. Hier in der Nähe können Sie sich eine große Krypta unter der Stiftskirche in Einbeck ansehen.

Marienkirche Krypta Blick nach Süden

Die alte romanische Kirche lag direkt über der Krypta. Heute ist dort der Nebenraum, die „Prieche".Der jetzige Zugang ist neu geschaffen worden, als die Krypta vor gut 20 Jahren renoviert wurde.

Gräber sind in dieser Krypta bei den Fußbodenarbeiten um 1980 nicht gefunden worden, wie sie genutzt wurde, ist nicht bekannt. Da sie einen Zugang zum ehemaligen Klosterhof hat – jetzt Hof des Klosterguts (in Privatbesitz und darum leider nicht betretbar), ist es gut möglich, dass die Mönche durch die Krypta hindurch in die kleine Kirche gingen. Es gibt zwei Türen in den Wänden neben dem Zugang, die darauf hinweisen. Allerdings ist dahinter heute nur Trümmerschutt aus der Bauphase der Gemeindekirche zu sehen.



Marienkirche: Grundriss Krypta

Heute wird in der Krypta einmal jährlich im November ein Friedensgottesdienst gefeiert. Auch eine Andacht in der Tradition von Taizé gibt es gelegentlich. In der Gebetsnische, die nach Osten ausgerichtet ist – parallel zur Kirche oben – steht ein Taizékreuz. Viele Kerzen erhellen den Raum. Er hat auch Tageslicht. Die Fensterseite am Zugang und in der Krypta geht nach Süden auf den Hof des Klosterguts.

Marienstein: Gebetsnische Krypta

Im Benediktinerkloster Steina, das wegen der Verehrung einer Marienstatue auch Marienstein genannt wurde, wurden Stundengebete gehalten. Die liturgischen Gesänge des Mittelalters fallen unter den Begriff „Gregorianik“. Eine festliegende Abfolge von Melodien unterstützte das Beten der Psalmen in lateinischer Sprache. Heute knüpft die Kommunität von Taizé in Burgund an diese Tradition an. Jedes Jahr treffen sich dort Tausende von Jugendlichen und solche, die inzwischen in dieser Tradition „alt“ geworden sind. Viele Gottesdienstfeiern werden mit den Gesängen gestaltet. Sie werden auf Latein und in vielen Sprachen der Welt gesungen und häufig wiederholt. Taizé-Gesänge haben in der umhüllenden Akustik der Krypta einen ganz besonderen Klang.

Laudate omnes gentes, laudate Dominum -
Lobsingt, ihr Völker alle, lobsingt und preist den Herrn!

Okuli nostri ad Dominum Deum, okuli nostri ad Dominum nostrum -
Unsere Augen sehn stets auf den Herren.

B*leib mit deiner Gnade bei uns, Herr Jesu Christ.*
Ach, bleib mit deiner Gnade bei uns, du treuer Gott.

Auf dem Weg zur Krypta laden **Psalmworte** auf dem Fußboden zum Nachdenken ein.

Denn er hat seinen Engeln befohlen, dass sie dich behüten
auf allen deinen Wegen. - Psalm 113, Vers 3

Du stellst meine Füße auf weiten Raum. – Psalm 31, Vers 9

Dein Wort ist meines Fußes Leuchte und ein Licht auf meinem Weg.
Psalm 119, Vers 105

Und ob ich schon wanderte im finstern Tal, fürchte ich kein Unglück,
denn du bist bei mir. - Psalm 23, Vers 4

Zum Ausgang

Wieder in der Kirche angekommen, heißt es Abschied nehmen.

Gehen Sie behütet unter Gottes Segen zurück in den Alltag.

Der HERR behüte dich.
Er behüte deine Seele.

Der HERR behüte deinen Ausgang und Eingang
von nun an bis in Ewigkeit.

Amen

Auf Wiedersehn! Gertrud Brandtner, Prädikantin
für die ev.-luth. Emmaus-Gemeinde Nörten im März 2020

Näheres zur Klosterkammer Hannover, zu der die Marienkirche gehört,
finden Sie unter www.klosterkammer.de

Bleib bei mir, Herr, der Abend bricht herein.
Es kommt die Nacht, die Finsternis fällt ein.
Wo fänd ich Trost, wärst du, mein Gott, nicht hier?
Hilf dem, der hilflos ist, Herr bleib bei mir!

Von deiner Hand geführt, fürcht ich kein Leid,
kein Unglück, keiner Trübsal Bitterkeit.
Was ist der Tod, bist du mir Schild und Zier?
Den Stachel nimmst du ihm: Herr, bleib bei mir.

Theodor Werner 1952 nach dem englischen „Abide with me“
von H. F. Lyte 1847 – im Liederheft „freiTöne“, Nr. 18